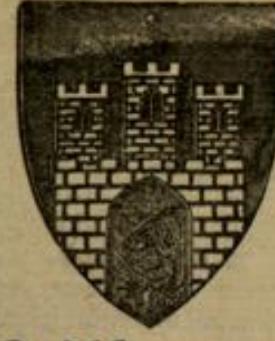


Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Blattschrift der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Sonderpreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholzt monatlich 10 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 10 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmonzette 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Feisser, Weilburg.

Nr. 128

Freitag, den 4. Juni 1915.

51. Jahrgang.

Der Krieg.

Lagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 3. Juni. (W. T. B. Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz:

Um den von den Engländern besetzten, stark ausgebauten Ort Hooge, etwa 3 Kilometer östlich von Ypern, entwölzte sich ein Kampf, der einen günstigen Verlauf in uns nimmt. Wir sahen uns gezwungen, den Turm der Marienkirche in Ypern, auf dem feindliche Artilleriebeobachtungsstellen erkannt worden waren, gestern zu zerstören.

Zu der Gegend nördlich von Arras war die Kampftätigkeit auf der Front Souchez—Neuville und ähnlich wieder sehr lebhaft. Die Franzosen setzten am Nachmittag und in der Nacht mehrfach zu schweren Angriffen an, die an einzelnen Stellen zu schweren Niederlagen führten. Überall erlitten die Franzosen die schwersten Verluste, ohne irgend welche Rücksätze zu erringen. Um den Besitz der Zuckersfabrik Souchez wird noch dauernd gekämpft.

Das Feuer der französischen Artillerie auf hinteren Stellungen liegenden Ortschaften forderte unter den französischen Einwohnern gestern wieder zahlreiche Opfer. So z. B. in Angres, wo 5 Männer und 5 Frauen und 10 Kinder, in Mericourt, wo 2 Frauen getötet oder verletzt wurden.

Im Priesterwald sind die Kämpfe noch nicht abgeschlossen. In den Tagen bewiesen unsere Flieger den Kappeau und Bahnknotenpunkt Remiremont, und ähnliche Truppenlager bei Hohenek mit Bomben. Einige örtliche Gefechte entstanden heute nacht in der Gegend des Fichtales bei Meheral.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Festung Przemysl ist heute früh, nachdem in den Nachstunden die sich hallenden Werke der Nordfront gesättigt waren, von uns genommen. Die Seite ist noch nicht zu übersehen. Gegenangriffe der Russen gegen die Angriffs Kolonnen und unsere Stellungen nach Jaroslau scheiterten vollständig.

Die Armee des Generals v. Linsingen dringt in Richtung auf Sydaczow nordöstlich von Stryj vor und kämpft um den Donestrabschnitt westlich von Mokosazow. Die Beute der Schlacht bei Stryj ist auf 60 Offiziere, 12 975 Mann Gefangene, 14 Geschütze und 35 Maschinengewehre gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Lagesbericht.

Wien, 3. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 2. Juni mittags: Russischer Kriegsschauplatz. Deutsche Truppen erstmals nachts die letzten russischen Stellungen der Nordfront von Przemysl und drangen heute um 1 Uhr 30 Minuten vormittags von Norden her in die Stadt ein. Von Westen und Süden ist unser 10. Korps eingedrungen. Seine ersten Abteilungen erreichten bald nach 6 Uhr vormittags den Hauptplatz der Stadt. Die Tragweite dieses Erfolges läßt sich noch nicht überblicken. Der Angriff der Verbündeten im Raum nördlich Stryj schreitet erfolgreich fort. Bisheriges Ergebnis der Schlacht bei Stryj: 80 Offiziere, 12 975 Mann, 14 Geschütze, 35 Maschinengewehre. — Italienischer Kriegsschauplatz. Die Italiener setzten die erfolglose Beschießung an mehreren Punkten der Tiroler und Kärntner Grenze fort. Wo feindliche Abteilungen ins Feuer kamen, flüchteten sie, so ein italienisches Infanterieregiment auf dem Plateau von Folgaria, mehrere Kompanien bei Misurina und die von einer Offizierspatrouille von uns in Gradica überfallenen Kavallerie- und Bersaglieri-Abteilungen.

Derstellvertretende Chef des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wiederum stehen wir vor einem Markstein in der Geschichte dieses großen Krieges. Die Festungsstadt Przemysl ist erstmals worden. Die Hauptstadt des neu gebildeten russischen Gouvernements Przemysl ist knapp zehn Wochen nach ihrem Verlust wieder in die Hände der verbündeten Armeen gefallen und aus Lemberg flieht in Eile alles was an Behörden und Stäben zum Ruhm der Eroberer des galizischen Ostens seit Monaten versammelt war. Der leichte Hauch, der den Namen dieser österreichischen Festung trotz alles Heldenmuts und der Ströme kostbaren Blutes, die ihre zähen Verteidiger während der vierthalbmonatigen Belagerung vergossen haben, bevor sie vom Hunger bezwungen wurden, zu trüben schien, ist im Sturm zerstört, der um die Wende dieses Monats über die Wälle und Wehre dieser Festungsstadt hinweggefegt ist. Was bleibt, ist nur die alte Ein-

sicht, daß nichts so wandelbar und schwankend ist wie die Geschichte eines Krieges und wie die seltsamen Dinge, die der Mensch ihnen zum Gesetz gibt, denn es ist noch nicht allzu lange her, daß man den russischen Zaren nach Lemberg und Przemysl führte und ihn dort rundweg sagen ließ: dies Galizien geb ich nie wieder her. Die Kriegslage zwischen San und Donest war seit den Tagen zu unseren Gunsten entschieden, als es gelungen war, den Brückenkopf bei Radymno zu erobern und im Osten von Jaroslau auf dem rechten Samwer festen Fuß zu fassen, und als die Truppenmasse, die vom Süden her zwischen oberem San und Stryj vorstieß, den Feind geworfen hatte. Von beiden Seiten fluteten die Heere über die russischen Stellungen hinaus in der Richtung auf Lemberg. Przemysl—Lemberg sind etwa 90, Stryj—Lemberg etwa 60 Kilometer. Von Westen her gingen unsere Truppen über Przemysl weit hinaus, umschlossen die Festung, sodass nur eine schmale Lücke längs der Bahnlinie Przemysl—Lemberg blieb, und handelten wohl ähnlich, wie es oftmais bei dem Vormarsch in Belgien oder Frankreich geschah: die Einschließung und der Angriff auf die Festung hinderte die strategischen Bewegungen der Hauptmasse der Armeen nicht. Der Vormarsch gegen Lemberg und die Operationen gegen Przemysl fielen dabei, so scheint es nach den bisher vorliegenden Meldungen, insofern zusammen, als der Vorstoß der beiden sich um Przemysl legenden Flügel möglichst viel Raum gewinnen mußte, vor allem im Sanabschnitt bei Jaroslau, um die verzweifelten mit äußerster Energie und Rücksichtslosigkeit unternommenen Gegenstöße der Russen aufzufangen und von den Truppen, die die Festungswehr belämpften, fernzuhalten. Die Russen versuchten Przemysl um jeden Preis zu halten, sie scheuten keine Opfer bei ihren Entzerrungsversuchen, und es ist darum nicht unwahrscheinlich, daß die Beute, die unseren Truppen in der erstmals Festung zugefallen ist, eine mehr als erfreuliche Höhe erreicht, zumal da die Eisenbahnlinie nach Lemberg in dem Zeitpunkt, in dem die Russen die Hoffnungslosigkeit ihrer Bemühungen, Przemysl zu halten, einzusehen gezwungen waren, bereits im Bereich unserer Geschütze lag. Was jetzt noch im Bezirk der Festung für den Sieger zu tun übrig sein mag, ist nicht mehr schwierig und wird sich mit derselben Ruhe und Sicherheit abspielen, wie etwa bei Blüttich oder Antwerpen, wo der Kern gleichfalls in deutscher Hand war, ehe die Reststücke der Schale völlig vernichtet und abgelöst waren. Das taktische Endergebnis steht jetzt schon fest — nun dürfen wieder die Zahlen ihre lauter tönende Sprache sprechen. — Was die nächsten Wochen bringen werden, liegt noch im Dunkel. Das Auge sucht nun auf der Karte die Stadt Lemberg.

Wiedergewoogene Zähne und noch tieferer Verdeckung öffnete Herr Theobald Jakobs den Schlag. Langsam stieg Doktor Framland die zwei Treppen hinauf zu seiner Wohnung. Blendender Sonnenschein erfüllte das ganze Stiegenhaus. Zum ersten Male achtete der Doktor auf die schönen Schnitzereien des Geländers, auf die reiche Holzstufelung der Wände.

„Sie transit gloria mundi,“ murmelte er und blieb in Betrachtung eines in die Mauer eingelassenen, hübschen Wappreliefs auf dem letzten Treppenabsatz einen Augenblick stehen. Da hörte er das wohlbekannte Läuten der Glocke an dem Entre der Trautmannschen Etage, und er gewahrte ein schlankes, junges Mädchen, das offenbar Einlass begehrte.

Er durfte wohl mit Recht in dem Mädchen Fräulein Trautmann vermuten und langte nach seinem Schlüssel. Darf ich Ihnen öffnen, gnädiges Fräulein, wollte er noch sagen und die Gelegenheit benutzen, um sich vorzustellen — da fiel sein Blick auf ein glutüberglühendes Antlitz und — fast wäre das Schlüsselbund seiner Hand entfallen — er sah die goldgesprünkelten Nachtaugen der Unbekannten von neuem in namenloser Verwirrung und Bestürzung auf sich gerichtet.

Frau Trautmann, welche gerade öffnete, gab ihm Gelegenheit, sich zu fassen.

Mit ungeheurer Anstrengung zwang er seine heißwirbelnden Gedanken, mit erfüllter Ruhe verdeckt zu sich vor dem nun wieder ganz weiß gewordenen jungen Mädchen, mit seiner Wimper zuckte er, als er dem Vergnügen Ausdruck gab, das gnädige Fräulein kennen zu lernen, so daß selbst Noely sich flüchtig in der Hoffnung wies, der Doktor erkenne sie vielleicht nicht wieder. Aber als er in seinem Wohnzimmer stand und mechanisch den Rock ablegte, da war ihm, als grinse ihm ein Teufelsgesicht entgegen aus jeder Ecke, aus jeder Falte der Portiere, aus jedem Rahmen.

Trautmann, Noely Trautmann! Daß er auch nicht gleich darauf gekommen war. Trautmann, so hieß ja auch der Inspektor von Thengstetten, dessen flüchtige Bekanntschaft er wenige Tage nach der Wildereraffäre gemacht hatte. Und jener Inspektor war der Bruder dieses bräch-

tigen Madels, mit welchem er nun wochenlang unter einem Dache wohnte, ohne auch nur eine entfernte Ahnung davon zu haben.

Plötzlich eilte er zum Schreibtisch und öffnete mit zitternden Fingern das Geheimfach. Eine Rosenknospe holte er hervor, die Briefe der anderen, ihr Bild. Einen nach dem anderen las er die zierlichen Bilslets wieder einmal durch; wühlte in seinem eigenen Schmerz und zerstießte seine Seele.

Eigentlich, wie belanglos der Inhalt und doch wie berauszend jedes Wort! Welch reizendes Gesicht, welch seines Profil!

Ein anderer Frauenskopf wollte austauen, ein anderes Glück. Er schaute sie mit müder Handbewegung. Wie gern hätte er alles hinter sich geworfen! Nur einmal noch Gegenwart! Aber die war tot, und er hatte nichts mehr zu hoffen.

Die schönen Nachtaugen waren nur noch Episode. Wochenlang hatte ihre Trägerin verstanden, ihm auszuweichen. Nun, es war wohl das beste so. Sie hatte ihr zerronnenes Glück, das sie in jener Nacht an den See trieb — er hatte das seine, die Rose, die Briefe. Und zum Betteln waren die Framlands zu stolz und zu steifnäsig.

Am Nachmittag trug er den Sturm der ihn durchtobenden Gefühle planlos durch Feld und Wald. Und als die Sonne begann, mit dem Westhimmel zu liebäugeln, lag er hoch oben auf der trockenen Felsenkitadelle des Segenstein im silbersimmernden Wollgras und lauschte stimmend dem Säuseln des Windes, der durch die verfallenen Mauerreste klage gleich einem sehnüchigen Lied. Der verlorene Posten heißt im Volksmund jene Stelle, und man will wissen, daß dort in einer Sturmnacht einmal ein Soldat vom Orkan hinabgeweht worden sei in den etwa dreihundert Meter tiefen Abgrund.

Es war vielleicht das beste, er reiste ab. Doch sofort verwarf er diesen Gedanken wieder. Warum sollte er zum zweiten Male in der Ferne ein Vergessen suchen, das es ja doch nicht gab. Was trieb ihn fort? Etwa das Mädchen? Wah! Wer das Leben nicht ertragen konnte, war das Leben nicht wert.

Er dehnte sich in der warmen Sonne und verschränkte

Regenbogenlaub.

Continu a. d. Harzer Bergen von Heinrich Montz.
(15. Fortsetzung.)

hans Joachim Framland saß wieder mit verschrankten Armen und blickte gedankenvoll vor sich hin, als habe er in Leben nie Interessanteres gesehen, wie den glänzenden Stock und den dunkelblauen, silberbetrehten Rock des ihm auf dem Bock thronenden Aufschers und den beiden behäbigen Rücken von Herrn Theobald Jakobs. Er hatte erfahren, was tote Liebe heißt. Er litt noch unter der Nachwirkung jener niederschmetternden Umwälzung, die er in Der Frau am Meer geschildert, die vor zwei Jahren aus der Heimat vertrieben hatten. Die unbekannte Trägerin jener Samtaugen mußte wie weh es tut, wenn man sein Glück begraben kann, wie schmerzlich eine Wunde ist, die Amors Pfeil Menschenbrust geschlagen hat, und die nie und nimmer vernarben und verharschen will.

Die Trägerin jener Samtaugen!

Er lächelte, wie man lächelt, wenn man etwas sehr Lustiges auf sich zukommen sieht, er löste die verschrankten Arme, als wolle er die ihm umschwebenden Lichtgebilde umarmen, um sie mit zärtlicher Gewalt zu sich herniederzulassen.

Da rasselte der Wagen auf holzprigem Plaster, und jäh aus seinen Träumen aufgeschreckt sah sich Framland zwischen den Häusern der Stadt. Festliche Stimmung noch immer durch die Straßen. Die Erwachsenen mit ihren roten Gesichtern und trockneten fortwährend die feuchten roten Stirnen. Bereits müde gelassene Kinder erschienen. Ein leichter Geruch von Schweiss und Tabak. Einige erschöpft die Luft. Und doch, welche Fröhlichkeit,

eine hastigen Handbewegung fuhr sich Framland mit einer Augen. Phantasien! Der Wagen hielt. Unter tiefem Ziehen des etwas

Dieser Siegeszug durch Galizien war so gewaltig und so überzeugend, daß es schwer wird, an ein Ende zu denken. Daß wir noch nicht an seinem Abschluß stehen, ist gewiß. Die Armee des Generals von Linsingen ist nach ihrem glänzenden Sieg bei Stryj inzwischen schon bis zum Donestr vorgerückt. Sie kämpft bereits um den Donestrabschnitt bei Nikolajow. (Auf dem linken Flussufer, etwa dort, wo die Bahnlinie den Fluss kreuzt.) Andere Kolonnen eilen durch das Stryjtal auf Rydgczow (unweit der Mündung des Stryj in den Donestr). Die Frage wird sein, ob und wie lange sich die Russen in den Sumpfniederungen halten können. Wohl nicht allzu lange, sonst kommen ihnen die Verbündeten vom Westen her in die Flanke. Von einem Erfolg im Südosten haben in diesem Stadium der Kämpfe die Russen ebensowenig entscheidenden Vorteil zu erwarten, wie von ihren Gewaltstößen am unteren San. Die strategische Lage der deutschen Armeen und ihrer weiteren Bundesgenossen in Galizien ist so glänzend, daß es nur auf ihre eigenen Entschießungen ankommt, ob sie nach dem glänzenden Feldzug der letzten Wochen die Offensive fortsetzen wollen. Wir haben darum allen Grund, trotz der schweren Opfer, die uns und unseren Bundesgenossen dieser Krieg und dieser siegreiche Zug durch Galizien aufgelegt hat, mit der größten Freude auf das Vergangene zu blicken und mit unerschütterlichem Vertrauen auf unsere Stärke in die Zukunft zu schauen. Wenn uns heute etwas droht, so kann es nur dies sein, daß wir diesen siegesroten Fronleichnamstag nicht zusammen mit unseren prächtigen Bayern, mit allen tapferen Streitern und Siegern von Przemysl in der eroberten Stadt feierlich begehen können.

Bom westlichen Kriegsschauplatz.

Haag, 3. Juni. (T. II.) "Het Vaderland" meldet aus Dürenkirchen: Bei Ecurie greifen die französischen Truppen fortgesetzt die deutschen Stellungen an. Von Baileul werden Verstärkungen an die französische Front herangeführt. Die Angriffe der Franzosen werden durch heftiges Artilleriefeuer unterstützt. Bei Ecurie dauert inzwischen der Kampf an. Doch ist die Front der Deutschen nördlich Arras-Alrecht noch nicht geschwächelt worden, aber der Druck der Verbündeten dauert fort, weil sie festgestellt haben, daß ein großer Teil deutscher Reservetruppen mit der Bahn nach dem Osten befördert wurde. Langs des Höhenrückens von Souchez nach Souchez haben die Deutschen sehr starke neue Befestigungen aufgeworfen.

Der Kampf zur See.

Die Tätigkeit unserer Unterseeboote.

London, 3. Juni. (W. B. Nichtameric.) Meldung des Reuter-Bureaus: Der britische Dampfer "Saidieh" von der Adelphian Mail Company, 3803 Tonnen groß, wurde in der Nordsee torpediert. Der Dampfer befand sich auf der Reise von Alexandria nach Hull. Sieben Personen der Besatzung und eine Stewardess ertranken. Die anderen Mitfahrenden wurden gerettet.

London, 2. Juni. (Cfr. Bln.) Nach einem Bericht aus Hull vom 1. Juni ist die russische Bark "Montevia" von Goole nach Pugwash unterwegs 15 Meilen von Spurnhead auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Besatzung wurde durch ein norwegisches Dampfschiff gerettet. — Der Schlepper "Condor" ist auf der Höhe von Scarborough auf eine Mine gestoßen und mit der Mannschaft untergegangen.

Der heilige Krieg.

Die Erregung in Persien.

Petersburg, 3. Juni. (W. B. Nichtameric.) Der "Retsch" meldet aus Teheran: Die Erregung der Perser gegen die Russen nimmt täglich zu, so daß jeden Augenblick ein Aufstand der Perser gegen Russland erwartet werden kann. Nach Isphahan werden von den Russlandseitigen bereits keine Post und keine Karamanen durchgelassen. Aus Teheran entfernte die persische

die Hände unter dem Kopf. Von der in die eigentliche Burgruine hineingebauten Restaurationshalle her tönte Singen und Juchzen. Die Sonnenpfeile wurden matter; die Kerzen erhoben sich zum letzten Tageszug hoch in die Lüfte.

Wer es diesen geflügelten Sängern doch gleich tun könnte und auf sanften Schwingen weit hinweggleiten in das regenbogenbunte Land erfüllter Sehnsucht, das Millionen suchten und doch keiner fand!

Framland erhob sich und trat an die Brüstung. Über den Kuppen der Berge schwamm bereits ein leichter violetter Schein, der sich mit dem dunklen Grün der Baumwipfel mischte in unaufhörlichem Wechsel. Es schien, als rolle eine endlose Kette von düster gefürbten Wagen heran mit hundert Buckeln und Abstürzen.

Mitten aus diesem grünblauen Meer reckte es sich in flimmernder Rüstung — der sogenannte Vater Broden und der ehrwürdige Wurmburg. Lärmender und immer geräuschvoller wurde das Treiben in dem Wirtschaftsgarten, das seine Ausläufer bis in die entferntesten Winkel fand.

"Hat so eine Kirchweihe, die den ganzen Frühling und Sommer hindurch sich Sonntag für Sonntag wiederholt, eigentlich einen vernünftigen Sinn?" hörte er plötzlich eine Stimme in seinem Rücken.

Es war der Maler, mit welchem er sich seit jenem kleinen Rentenier im "Fürstenhof" mertürkischerweise ziemlich eng befreundet hatte und der ihn lustig anlachte aus frischen, braunen Augen.

Framland zuckte die gradlinigen Achseln.

"Darüber läßt sich streiten. Jedenfalls kommen diese Leutchen selbst am wenigsten auf ihre Kosten. Na, die Gastwirte wollen auch leben."

Sie kletterten beide wieder herum um den stehengebliebenen Stumpf des einstigen Pulverturms, durchschritten die mächtigen, direkt in den Fels gehauenen Kasematten und gelangten durch den Wirtschaftsgarten auf einen steilen Pfad, der im Zickzack zwischen kräftig dastendem Wacholder hinabführte, zu einer Wildnis von Kiesengestrüpp und Sand.

"Ich liebe diesen Weg," sagte der Maler. "Er gleicht dem menschlichen Leben. Tiefer Sand, schließlich ein eiskal-

Regierung den Silberschatz, so daß die englische Bank keine Noten mehr einwechseln kann.

Wien, 2. Juni. (Cfr. Heft.) Bei der Stellung der 18jährigen werden auch die Erzherzöge Rainer und Leopold, die Söhne des General-Artillerieinspektors Erzherzog Leopold Salvator, als Freiwillige in die Artillerie eingetreten; der erste ist 19, der zweite 18 Jahre alt.

Kitchener's Millionenheere verschmelzen.

Bei Kriegsbeginn renommierte der englische Generalissimus gewaltig mit den zulässigen Millionenheeren. Als er es aber nur auf achtbare Hunderttausendheere brachte, strebte er die allgemeine Wehrpflicht in Albion durchzudrücken, kam damit aber bei seinen Landsleuten an die sehr falsche Adress. Die Union of democratic Controll und die unabhängige Arbeiterpartei lösen jetzt sogar Flugblätter gegen die allgemeine Wehrpflicht los, in denen sie offen sagen, sie würden jeden Versuch, die allgemeine Wehrpflicht in England einzuführen, mit allen Mitteln bekämpfen; sollten die Versuche aber erfolgreich sein, so würden sie ungeachtet aller Konsequenzen lieber ihrer Überzeugung als den Befehlen der Regierung gehorchen. Ein Redner der unabhängigen Arbeiterpartei führt sogar öffentlich aus, er halte den ganzen Krieg nur für durch die geheime Diplomatie angezettelt. Die Deutschen seien ein friedliebendes Volk. England und Frankreich hätten im geheimen gegen Deutschland konspiriert. Der Krieg müsse nur den Waffenfabriken. Das Volk sollte aussehen, daß die Regierung über einen Frieden mit Deutschland verhandele; die Belgier wünschten dies auch. Aber nicht nur die Arbeiter sind gegen die allgemeine Wehrpflicht, sondern auch die Arbeitgeber. So erklärten die Arbeitgeber der Weißblechindustrie, daß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zur Folge haben würde, daß 40 Prozent der Werke schließen müßten. In seiner Hoffnung Millionenheere aus englischem Boden zu stampfen, sieht sich also Kitchener sehr enttäuscht. Aber auch die Kolonien sind nur noch sehr wenig geneigt, für das "Mutterland" die Kastanien aus dem Schlachtenfeuer zu holen. In Australien haben die ungewöhnlich hohe Zahl der gefallenen und verwundeten Offiziere und die im Verhältnis zu ihrer Stärke überaus hohen Gesamtverluste des auf Gallipoli kämpfenden australischen Kontingents nach Meldungen aus Sidney im ganzen Lande den Unwillen gegen die Beteiligung der australischen Bundesstaaten am Kriege bedeutend verstärkt. Die Entsendung weiterer Verstärkungen nach Europa dürfte kaum noch erfolgen. Und wie es mit dem Nachschub aus Kanada und Indien auf die Dauer sein wird?

Kitchener's Generalissimus in Flandern?

Berlin, 3. Juni. (Cfr. Bln.) Ein Bericht der "Times" aus dem Haag meldet, daß die Ernennung Kitchener's zum Generalissimus in Flandern bevorstehe.

Die Ausschreitungen in London.

Paris, 3. Juni. (T. II.) Nach Londoner Blättermeldungen sind infolge des leichten Zeppelinangriffes in London ernste deutschfeindliche Unruhen ausgebrochen. Zahlreiche Löden wurden zerstört.

Genf, 3. Juni. (T. II.) Die Verheerungswut der Londoner Rowdies richtet sich auch gegen die gut englischen Firmen, die früher mit deutschen Häusern geschäftlich verkehrten und deutsche Angestellte hatten. Die Führer der über einige tausend Rowdies gebietenden Bewegung wissen in den kaufmännischen intimen Dingen vollkommen Bescheid. Die City ist arg verstimmt, weil diese kaum wenige Wochen bestehende Organisation heute sich schon derartig mächtig fühlt, daß sie sich bei dem nächstbesten Anlaß in London oder anderwärts betätigen wird.

Borwärts! Durch!

Alles verloren, nur die Ehre nicht! So rief einst König Franz I. von Frankreich nach seiner Niederlage und Gefangennahme in der Schlacht bei Pavia. Alles verloren, weil zuallererst die Ehre. Das wird für Italien

Sumpf; dann und wann ein Inselchen fester, truchtbare Erde, wo man sich ein wenig erholen kann und wo dem lachenden Philosophen sich erwünschte Gelegenheit bietet, die ganze Narretei um ihn her in aller Gemütsruhe zu beobachten.

Wally von Thingstetten saß am Abend dieses Tages vor dem hohen, dreiteiligen Toilettenspiegel. Ein Spiziermantel aus weißer, japanischer Seide hing um ihre Schultern. Strahlend gab das Glas ihre ebenmäßige Schönheit wieder. Und während sie die rotgoldene Flut ihres lippigen Haars sorgfältig tannete und bürstete — sie legte darauf außerordentlichen Wert und überließ es nie der Jungfer —, weilten ihre Gedanken bei dem Mann, der ihr im Geiste schon lange kein Fremder mehr war und den sie am Vorabend nun auch persönlich hatte kennen gelernt.

Sie hatte Framland davon gesprochen, daß ihr Die Frau am Meer bekannt sei. Das war ein teilweises Ver Schweigen der Wahrheit gewesen. Sie kannte nicht nur die Heldin der Novelle, sie kannte auch das lebende Original; sie kannte diese Frau, sie kannte Framlands tote Liebe.

Sie legte die Bürste beiseite, als fürchte sie, durch eine profane Beschäftigung ihre Erinnerung zu entweihen.

Es war im Kursaal des fashionablen Luxusbades gewesen bei einer Reunion. Er hatte mit Ine Larsen getanzt, und als die Walzer töne schwiegen, küßte er ihr ritterlich die Hand. Sie stand nur einen Schritt von dem stattlich schönen Paare entfernt und beobachtete genau, mit welcher Inbrunst sich seine Lippen auf den lila Handschuh der jungen Witwe preßten. Es war so ungewöhnlich, daß es ihr auffiel. Dann verbeugte er sich stumm und schritt hinaus in den sommerlichen Park.

Sie folgte ihm. Es trieb sie nicht häßliche Neugier. Nein, ach nein! Sie fühlte nur Sympathie für diese beiden Starten, die ihr Glück sich zu nehmen gedachten mit füherer Hand, unbekümmert um die Konsequenzen. Es war ja offenes Geheimnis, daß der verstorbene Gatte der schönen Witwe diese nur unter der Bedingung zur Universalerin eingesetzt hatte, daß sie unvermählt bleibe

gelten, wenn der ruchlose Krieg, den es gegen den dreißigjährigen Freunde und Bundesgenossen hat, zu Ende sein wird. Denn seine Ehre hat mit dem Beginn des Krieges verloren. Diesen Ehre Italiens hat Kaiser Franz Josef in der Kriegsführung an seine Völker mit den Worten begangen: Ein Treubruch, dessen gleichen die Geschichte nicht kennt, ist von dem Königreich Italien an seinen beiden Verbündeten begangen worden. In der Stunde der Krise hat uns Italien verlassen und ist mit fliegenden Fahnen in das Lager unserer Feinde übergegangen!

Wie der greise Herrscher des Habsburgerreiches führt und denkt alle seine Völker. Also führt und denkt das gesamte deutsche Volk, das in Treue fest zu den österreichisch-ungarischen Kaiserstaaten steht. Von Eitsch bis an den Welt schallt die Lösung: Vorwärts auch gegen den neuen Feind! Durch! bis auch geschlagen sein wird.

Vorwärts! Durch! Diese zwei Worte sind Ausdruck der Antwort auf Italiens ehrlosen Treuebruch und Verrat. Sie sprechen den Kampfeswillen aus, in Einmuth die Millionen von Kriegern aus den beiden verbündeten Kaiserreichen erfüllt und begeistert. Vorwärts! Durch! So lautet erneut der Schlachtruf von allen, die in diesem Weltkriege unter den Fahnen kämpfen, den Sieg den Sieg von Ehre und Recht, von Wahrheit und Treue bedeutet. In unsern Reihen, unter Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm, fechten heiliger Zorn und gerechte Empörung, die Sühne und Genugtuung fordern und nicht eher in die Scheide das richtende Schwert fallen werden, als bis auch der achte der ehrlöste untreue Feinde, in Schmach und Schande zusammensinkt und seine Verrätersache verloren gibt. Das Schwert, das wir in diesem heiligen Kriege für Vaterland und Freiheit führen, ist das Schwert Gottes. Denn Gott der Allmächtige und Gerechte ist aller Ehre, allen Rechts und aller Treue Urquell, ihr ewiger Hort und Helfer. Darum schlägt unser Feldgeschrei: Vorwärts! und die Lösung ein: Vorwärts mit Gott, durch Gott! Gott ist unsre Zuversicht, unsres Sieges Gewähr.

Durch! Neue Aufgaben stellt uns der Krieg in Italien. Neue Gefahren bringt er. Neue Opfer fordert er und neue Entbehrungen. Aber unser Wille, durchzuhalten, bangt und zaudert nicht einen Augenblick. Es stärkt zu frischem Mut. Es strafft die Nerven zu den Entschlüssen, den Verrätern an deutscher Treue mit den Schlägen heimzulegen, zu dem unbegrenzten Einsatz im Volk bewußtsein, daß es nun wirklich aufs Letzte geht, auf Tod und Leben, um Sein und Nichtsein, auch das Allerletzte hinzugeben, um das Allhöchste zu leisten. In zähstem zehnmonatigem Kampf mit einer Welt von Feinden haben wir bereits die Kraft des Vorwärts und des Durchhaltens mit uns hört, fast übermenschlichem Erfolge bewährt. Und die leute europäische Großmacht, die wider uns die Waffen erhebt, vermag daran nichts mehr zu ändern, wird vielmehr dem Vorwärts! und dem Durch! siegreicher Entscheidung verhelfen.

Mögen immerhin unsere Feinde wähnen, einen edlich unüberwindlichen Zuwachs an Kraft dadurch erhalten, daß sich ihnen Italien zugesellt! Wir sind jedoch nur daraus, wie schlecht es um sie bereits bestellt ist, muß, wenn sie Hilfe und Rettung nicht mehr aus eigenem vermögen, sondern nur noch von einem Triumphen erhoffen, der sich von ihrem schnöden Laufen ließ, um ihre Lücken zu füllen. Zuvor wird die Zahl bringen ihnen ja die Italiener, aber der Junck an sieghafter Kraft, an begeistertem, todesverachtendem Heldenmut und an Siegeszuversicht ist bei uns, in dieser Zuwachs an Zahl drüben bei unseren Feinden überlegen zu erweisen. Vielleicht sind die italienischen Herren imstande, unser Vorwärts ein Weilchen noch zu hemmen und aufzuhalten. Brechen werden sie nimmermehr. Denn unsere Kriegsmittel, die militärischen, die wirtschaftlichen, die finanziellen, machen Monat zu Monat, und die Notwendigkeit, sie nur

er pflückte zwei Knospen von einer blühenden Rose und sah sie lange an. Später brachte er eine dritte Knospe der Frau und ließ die andere verstohlen in seine Brusttasche gleiten. Und Ine Larsen lächelte süß und in ihren Augen brannte ein verheißungsvolles Feuer.

Wally von Thingstetten las eines Tages die Rose und sah zur gleichen Zeit sie auch Ine Larsen wieder. Sie war die Gattin eines millionenschweren Magazins. Nun wußte sie, daß die Frau ihn verraten hatte, doch keine Starke, nur eine Krotte.

Wally von Thingstetten kräuselte verächtlich die Lippen. Klässlich geformten weißen Arme leuchteten, als sie neue mit dem Elsenbeinlamm durch die Fülle ihres Haars fuhr und der Spizierarm dabei weit zurückwich.

Aber er war ein Mann, eine Vollblutnatur, bis jetzt noch selten ihren Lebenspfad getrennt hatten, und er hatte sich vergraben in dieser kleinen Provinzstadt, gräben mit seiner Erinnerung an diese Frau und reichen Talente.

Die Baronesse stand auf und betrachtete prahlend schönes Spiegelbild.

Ihn herausreissen aus seiner freiwilligen Verbannung, ihn der großen Welt und damit einem ruhmvollen Sold wiedergeben — diese Aufgabe versöhnte sich vielleicht mit Mühe. Sie war in Berliner literarischen Kreisen bekannt, unterhielt ausgezeichnete Beziehungen. Es war ein leichtes sein, ein Werk von ihm zu können und —

Sie hielt plötzlich inne und lachte spöttisch auf. Ihn lancieren; lächerlich, einfach lächerlich! Er eben ein anderer wie die von der großen Herde, dem steilen Pfad, der auf den Gipfel des Berghanges führte, wenn es sein muhte, unter rücksichtlosem Zurechneben all der Kleinen, die das Ziel doch nie erreichen würden.

Und dann! Wally von Thingstetten verschrankte die Hände ihrer weißen Stirn, und ein leichtes Vibrieren lief ihren stolzen Körper.

Wenn ich der Liebe überhaupt fähig wäre —

... zu spannen, wird sie zur Unwiderstehlichkeit steigern. Die Wahrheit des Kanzlerwortes: „Deutschland läßt sich nicht vernichten!“ bleibt auch des Berats Italiens bestehen. Der Ruf: „Viel leicht!“ braust wie Donnerhall. Ob des himmels Berats Klingt millionenfach der Schwur zum empor: Durch!

Lolales.

Weilburg, 4. Juni.

Offizier-Stellvertreter Schmedding von der Militärvorbereitungs-Anstalt ist zum Feldwebel befördert worden.

Im Soldatenheim. Das Soldatenheim in der Stadt wird von jetzt ab schon um 1/2 Uhr geöffnet und dafür schon um 8 Uhr geschlossen. — Am Sonntag findet im Soldatenheim für die Veteranen und die Landsturmmänner wieder eine religiöse Vereinigung statt. Sie beginnt um nachmittags.

Fürs Vaterland gestorben: Wehrmann Hermann am 11. aus Aluden schmiede, beim Landw.- Inf. Regt. Nr. 8. — Ehre seinem Andenken!

Zur Unterstützung erblindeter Krieger konnte der Jungangverein als Reinerlös aus dem für diesen veranstalteten Konzert den Betrag von 255 Mark an die Zentral-Sammelstelle nach Berlin ab-

Die Juristen im Kriege. 1648 deutsche Juristen aus der Justiz hervorgegangene Reichs- und Verwaltungsbeamte sind bis zum 22. Mai nach der 9. Verordnung der „Deutschen Juristenzeitung“ nach amtlichem Ratschluß im Kriege gefallen, u. a. 8 Rechtslehrer, 200 Rechtsanwälte, 420 Assessoren, 580 Rechte u. w. Diese Statistik aufgestellt nach dem von Reichsämtern und Landesjustiz-Verwaltungen der Zeitung überlassenen Material zeigt, wie der Krieg unter den Juristen reiche Ernte hält.

In den Postschaltern, insbesondere an denjenigen Städten und Kurorten entstehen immer wieder Weiterschriften, daß die Abholer von postlagernden Paketen, Briefen und Paketen nicht im Besitz der erforderlichen Ausweise zu sein scheinen. Es wird deshalb nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß auf militärische Anordnung postlagernde Pakete nur gegen Vorlegung von Ausweispapieren abgeholt werden dürfen, die von den Polizei-Beamten ausgestellt sind. Diese Ausweise gelten nur für den Bereich des Armeekorps, in dem die zuständige Polizeibehörde ihren Sitz hat, sondern auch für alle anderen Armeekorps. Sie müssen die Identität der zur Abholung berechtigten Personen bestätigen. Ausweis und haben damit nicht nur für den einzelnen Beamten sondern allgemeine Gültigkeit. Postausweiskarten zu können Ausweise aller übrigen Behörden usw. berechtigen.

Über unseren Generalfeldmarschall von Hindenburg, einen Sohn schreibt seine eigene Schwester in der „Danziger Zeitung“: Gottvertrauen und Demut, das ist der Grund-Vorstellung eines Wesens, das ist die Wurzel seiner Kraft. bestellt mich ihm segnen, Gott kann ihm so gewaltige Erneuerungen bringen, ohne daß er Schaden leidet an seiner Macht, denn er gibt Gott allein die Ehre. Schmeichelei und Niederschläge kennt und liebt er nicht. Bezwungen und ernst ist der Blick seines Auges, nur der Junge sieht ein Lächeln über seine Züge. Und doch wie erwartend und so herzlich still vor sich hin lachen im tiefsten Ei und, wenn ein guter Witz erzählt wird. Streng im Auge, aber das Vorrecht der Selbstständigkeit den Unteren Feinden zugänglich und weckend. Überaus gerecht, wohlwollend und hilfsbereit für jeden. Am Sonntag nach dem gewaltigen Sieg bei Tannenberg hat er in seiner braven Landsturmleute im Gotteshause aus tiefer Seele gedankt und ihn angefehlt, Siege. Ora et labora (Bete und arbeite), er hat mit diesen drei Worten steht auf seinem

Ich könnte ihn lieben; wenigstens eher, wie einen soldasternen Mitgließjäger, die mich seit Jahren in Scharen umlagern.

9. Kapitel.

Es folgte wieder eine häßliche Zeit. Die schönen Tage waren nur eine sonnige Täuschung gewesen. Kalender wollte sein Recht haben. Der April raste. Wälder und Schluchten mit Hui und Hussia. den Bergen und um die schwarzen Baumwipfel es grau und mächtig wie eine trostlose Mauer. Kraushaar lugte verspielerisch hervor unter dem blau verkleideten Hut. Der schmale Stiefel, der leicht geraffte Rock, die fast herausfordernde Sicherheit. Ein herber Zauber umloß sie, der Zauber ihrer sieghaften Jugend, und mächtig fühlte Framland wieder den Reiz ihrer biegsamen Gestalt.

Im gleichen Augenblick jedoch kam er sich unsagbar

albern und lächerlich vor; albern und lächerlich und treulos obendrein, treulos einer Heiligen, die ihn aus ihrer Nähe schickte, um ihn in seiner Entwicklung nicht zu hemmen.

Er machte kehrt und schritt hinaus in den dünnen

Neben. Um die dunklen Tannen und Fichten sprühte es

schimmernd von zerstäubenden Tropfen. Die silberstähmigen Birkenschäfte schüttelten sich, als wollten sie all das Nass nicht

länger dulden auf ihren überhängenden Zweigen und harzigen Knospen.

Ganz unwillkürlich kam ihm der Gedanke an sein

ferneres Leben, das ihm selbst erschien wie das Buch mit

sieben Siegeln. Jedenfalls würde er lange in dieser Stadt verbleiben. Die Absicht abzureisen, war endgültig be-

graben.

Es lebte sich ja recht nett im Kreise der gewonnenen

Freunde. Selbst von der Wohnung mit dem breiten Ver-

liner Fenster mochte er sich nicht trennen. Und wenn

er irgendwelche Bedenken gehabt hätte — das Mädchen

reiste in der nächsten Zeit ja ab, wie ihm Frau Traut-

mann kürzlich erzählte, dann — er sah sich verwundert

um, ob etwa ein äußerer Einfluß das plötzliche Stocken

seines Gedankengangs hervorgerufen hatte, und war sehr

erstaunt, als er allein mitten auf der Landstraße im Regen stand —, dann, ja dann war eben gar nichts, und alles

wieder beim alten.

Schreibstisch; sie hat früher auf dem Schreibtisch unseres Vaters gestanden. Ja, bete und arbeite“, eins ohne das andre ist ihm nicht denkbar. „Danke dem da oben!“ sagte er und wies mit der Hand zum Himmel, als hunderte in Graudenz sein Auto jubelnd umdrängten, als sie auf die Bäume kletterten, um den „Befreier von Ostpreußen“ besser zu sehen. Danke dem da oben!“ dann fuhr er rasch davon.

Was sich die Soldaten im Felde wünschen. Um es rund heraus zu sagen: Die Wünsche unserer Feldgrauen sind so verschieden und pendeln zwischen allen möglichen und erdenklichen Sachen hin und her, daß man eigentlich mit voller Berechtigung zusammenfassend sagen kann, es wird alles gewünscht! Die Opferfreudigkeit der Daheimgebliebenen hat dann allerdings manche in der Tagespresse veröffentlichten Sonderwünsche so reichlich erfüllt, daß alsbald das Signal kam: keine Schokolade mehr, oder: keine Pulswärmer mehr! Und dennoch erwies sich auch das wieder durchaus nicht als allgemeingültig. Denn bei der ungewöhnlich großen Ausdehnung unserer Fronten kann von einem Material an dieser Stelle überflüssig, an der anderen Mangel bestehen. Eine Eigentümlichkeit läßt sich aber bezüglich der Wünsche unserer Feldgrauen doch feststellen; der Frühling und mit ihm das heitere Element haben den Wunsch nach Musikinstrumenten aller Art, Lauten, Mandolinen, Violinen, Mundharmonikas usw., ferner nach Pfeifstoff, besonders ausländer Art, etwas lauter erschallen lassen als sonst. Das deutsche Rote Kreuz wird auch fernherhin gerne bemüht sein, allen Wünschen nach Möglichkeit zu entsprechen.

Ein weißer Rabe ist der englische Schreiber nachstehender Zeilen, die im Organ der englischen Arbeiterpartei zu lesen waren: „Wir kämpfen gegen das wissenschaftlichste, das unternehmungsreichste und das fortschrittlichste Volk in Europa. Das deutsche Volk behauptet eine führende Stellung auf dem Gebiete der Chemie, in den Fragen wissenschaftlicher Entdeckungen und Erfindungen, in ihrer Anwendung auf die Industrie und Lebensnahrung und in ihren Verbindungen mit Kaufmännischen Unternehmen, auch in den Fragen der intellektuellen und physischen Ausbildung sowie der sozialen Organisation. Wir kämpfen gegen ein Volk, das die größten Philosophen, die vornahmsten Theologen, die angesehensten Gelehrten und Komponisten, sowie einige der ersten Schriftsteller aufzuweisen hat; gegen ein Volk, das uns die Druckerpressen, den Kindergarten, die Volksversicherung, den internationalen Sozialismus und die protestantische Religion geschenkt hat. In der Absicht, dieses Volk zu zerstören, haben wir uns verbündet mit dem eisigsten und grimmigsten Despotismus der Gegenwart und suchen Europa mit seinen barbarischen Horden zu überschwemmen. Und damit nicht genug. Wir haben die ehrenvollen europäischen Überlieferungen verletzt und haben, Mohammedaner, Götzendienner und Teufelsanbeter herbeigeführt, um für uns und in unseren Reihen zu kämpfen. Unsere führenden religiösen Zeitungen erklären, daß der unternommene Krieg ein „heiliger Krieg“ sei, ein Streit zwischen Licht und Finsternis, zwischen Christentum und Barbarentum, ein Kampf für die Freiheit. Die Wahrheit, das Licht, die Freiheit, das Christentum — sie haben in der Tat wunderbare Gefolgsleute gefunden! Wir brüsten uns auch als die Beschützer der kleinen Völker und geben uns das Unsehen von ständigen Förderern ihrer Unabhängigkeit, Unverzerrlichkeit und Berechtigung. Aber wir unterlassen es, uns an Persien, Ägypten, Armenien, Tripolis, die Burenstaaten und die indischen Völkerschaften zu erinnern! Wir haben uns verstrickt in diesem Kampf durch Bündnisse und Verträge ohne Zustimmung und ohne Wissen des Volks und Parlaments“. So der namhafteste englische Geistliche H. J. Dixon. Ehre dem Manne, der so klar sieht und so mutig gegen den Strom schwimmt. Wenn er auch vergeblich sein: Stimme erhoben hat, so wird man doch von ihm sagen müssen: dixit et animam suam salvavit, „er hat geredet und seine Seele gerettet“, er hat sich rein gehalten von der unverantwortlichen

einer anderen im Herzen. Möchte dem sein wie ihm wollte, sie konnte beruhigt sein. Es war nie seine Art gewesen, sich in die Gefühle anderer Leute einzudrängen oder ihnen irgendwie lästig zu fallen.

Trotzdem tat er, was er als höflicher Mensch einer Dame gegenüber sich eigentlich nie hätte zuschulden kommen lassen. Er blieb stehen und sah sich nach ihr um.

Wie sicher und elastisch sie dahinschritt. Das dunkle Kraushaar lugte verspielerisch hervor unter dem blau verkleideten Hut. Der schmale Stiefel, der leicht geraffte Rock, die fast herausfordernde Sicherheit. Ein herber Zauber umloß sie, der Zauber ihrer sieghaften Jugend, und mächtig fühlte Framland wieder den Reiz ihrer biegsamen Gestalt.

Im gleichen Augenblick jedoch kam er sich unsagbar albern und lächerlich vor; albern und lächerlich und treulos obendrein, treulos einer Heiligen, die ihn aus ihrer Nähe schickte, um ihn in seiner Entwicklung nicht zu hemmen.

Er machte kehrt und schritt hinaus in den dünnen Neben. Um die dunklen Tannen und Fichten sprühte es schimmernd von zerstäubenden Tropfen. Die silberstähmigen Birkenschäfte schüttelten sich, als wollten sie all das Nass nicht länger dulden auf ihren überhängenden Zweigen und harzigen Knospen.

Ganz unwillkürlich kam ihm der Gedanke an sein ferneres Leben, das ihm selbst erschien wie das Buch mit sieben Siegeln. Jedenfalls würde er lange in dieser Stadt verbleiben. Die Absicht abzureisen, war endgültig be-

graben.

Es lebte sich ja recht nett im Kreise der gewonnenen Freunde. Selbst von der Wohnung mit dem breiten Ver-

liner Fenster mochte er sich nicht trennen. Und wenn

er irgendwelche Bedenken gehabt hätte — das Mädchen

reiste in der nächsten Zeit ja ab, wie ihm Frau Traut-

mann kürzlich erzählte, dann — er sah sich verwundert

um, ob etwa ein äußerer Einfluß das plötzliche Stocken

seines Gedankengangs hervorgerufen hatte, und war sehr

erstaunt, als er allein mitten auf der Landstraße im Regen stand —, dann, ja dann war eben gar nichts, und alles

wieder beim alten.

(Fortsetzung folgt.)

Blutschuld, die England durch den furchtbaren Weltkrieg auf sich geladen hat.

Bermischtes.

Dillenburg, 3. Juni. Die hiesige Bäckerinnung hat auf Veranlassung des Magistrats beschlossen, von heute ab den Brotpreis um 4 Pf., also auf 70 Pf., zu erhöhen.

Würzburg, 2. Juni. Der Kreistag beschloß zur Besteuerung der durch die Familienunterstützung und die Reichswohlfahrt dem Kreise entstehenden Kosten ein Darlehen von 900000 Mark aufzunehmen.

Würzburg, 2. Juni. Der verstorbene Universitätsprofessor Dr. Walterstock hat den größten Teil seines Vermögens als Stiftungen hinterlassen. Nach dem „General-Anzeiger“ vermachte er für das Rote Kreuz der Invalidenfürsorge 100000 Mark, für die Stadt Würzburg für kranke geistig zurückgebliebene Kinder ohne Unterschied der Konfession 100000 Mark, für die Professoren-Hilfsskasse und den Verschönerungsverein der Stadt je 50000 Mark.

Ludwigshafen a. Rh., 2. Juni. Die Opfer bei dem Fliegerangriff auf Ludwigshafen a. Rh. wurden auf städtische Kosten auf dem Krieger-Ehrenfriedhof unter außerordentlich großer Beteiligung der Bevölkerung, der Spitäler der staatlichen und städtischen Behörden beerdigt. Namens der Stadt legte Oberbürgermeister Hofrat Krafft einen Kranz nieder.

München, 3. Juni. (T. II.) Über das Erdbeben das in der vorletzten Nacht an vielen Orten des südlichen Bayerns beobachtet wurde und dessen Herd von wissenschaftlicher Seite bei Eichstätt, wo es am stärksten sich bemerkbar machte, vermutet wird, äußert sich heute Geheimrat Professor Dr. Günther folgendermaßen: In Südbayern kommen durchweg nur Übertragungsbeben vor die meist aus den Alpen stammen. Einheimische Erdbeben sind in Südbayern vollständig unbekannt. Das gestrige Erdbeben war ein tektonisches. Es hat nicht das geringste mit einem Vulkan zu tun. Ebenso nicht mit unterirdischen Erdstürzen. Mit ziemlicher Gewissheit dürfte es durch Verschiebungen in den oberen Schichten der Erdrinde entstanden sein. Es ist aber auch nicht unmöglich, daß es die Nachwirkung eines umfangreichen Erdbebens ist, das weit entfernt von uns seinen Herd hatte.

Hohenfels, 3. Juni. (W. B. Nichtamtlich) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde unter Bravorufen dem Antrag des Magistrats zugestimmt, dem Sieger von Włocławek, Generaloberst v. Mackensen, das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Landssberg (Warthe), 3. Juni. Der am 27. Mai gewählte Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Friedberg-Arnswalde, Postdirektor Hauptmann a. D. Wiedner, ist im hiesigen Krankenhaus gestorben.

Genf, 2. Juni. (Cir. Frst.) „New York Herald“ meldet aus Paris, daß die Vereinigung der Hotelbesitzer an der Riviera einstimmig beschloß, deutsche und österreichische Angestellte zu boykottieren und jede Art von Propaganda in deutschen Ländern abzuschaffen, wie überhaupt alle Geschäftsbeziehungen abzubrechen.

London, 3. Juni. (Cir. Frst.) Die „Times“ meldet über die drohende Ausschließung der Arbeiter der Baumwoll-Industrie in Lancashire, daß weder von Seiten der Arbeitgeber Schritte unternommen würden, um den Konflikt zu verhindern, so daß zu befürchten sei, daß in folgender Woche der Konflikt ausbricht, wenn es nicht von dritter Seite gelinge, in dieser Zeit die Parteien mit einander zu versöhnen. Auf der Börse in Manchester werde die Angelegenheit sehr erregt erörtert, und nach Meinung vieler Mitglieder der Baumwollbörse könnten nur wenige Spinnereien die verlangte Lohnhöhung von 10 Prozent bezahlen, ohne sich zu Grunde zu richten. Nur ein kleiner Teil der Fabrikation geschieht für die Regierung und auch diese werde zu solch niedrigen Preisen geliefert, daß die verlangte Kriegslage daraus nicht bezahlt werden könne. Es ist möglich, daß der nun ins Ministerium eingetretene Arbeitssführer Henderson versuchen wird, zu vermitteln. (Es handelt sich bei dieser Ausschließung um etwa 200000—300000 Arbeiter.) — In Leicester haben am Montag mehrere tausend Arbeiter der Tritotage-Industrie die Arbeit niedergelegt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 4. Juni. (Cir. Bl.) Der „Berl. Lokal-Anzeiger“ meldet aus Stockholm: Ein nach London durchreisendes Dumamitglied erzählte aus eigener Anschauung, in Uleaborg und Åbo veranstalteten die Sozialisten Friedensdemonstrationen. Als sie durch Kosaken auseinandergetrieben wurden, leisteten sie Widerstand. Es entpann sich ein heftiger Kampf, wobei über 500 Menschen getötet wurden.

Berlin, 4. Juni. (Cir. Bl.) Der Minister der Finanzen und des Innern haben durch Runderlaß über die Bewilligung von Erholungsurlauben an die Beamten der allgemeinen und inneren Verwaltung folgendes bestimmt: „Während der Dauer des Krieges kommt die Bewilligung eines Erholungsurlaubes an alle Beamten und in der sonst üblichen Dauer nicht in Frage, soweit es jedoch die Dienstlichen Verhältnisse gestatten, wird eine Beurlaubung der Beamten auch zur Erholung grundsätzlich zugelassen. Hierbei ist vorausgesetzt, daß der Dienstleiter während des Krieges ganz besondere Anforderungen gestellt werden müssen. Über die Dauer des Urlaubs für die verschiedenen Beamtengruppen werden allgemeine Regeln nicht aufgestellt, doch ist daran festzuhalten, daß das notwendigste Maß nicht überschritten werden darf. Als Höchstmaß für die Urlaubsdauer werden 4 Wochen festgelegt. Ein längerer Urlaub darf nur auf Grund eines ärztlichen Attestes bewilligt werden. Im übrigen ist bei der Verschiedenartigkeit der in Betracht kommenden dienstlichen und persönlichen Verhäl-

nisse die Entscheidung über die Urlaubsdauer von Fall zu Fall zu treffen. Häufig wird es sich empfehlen, den Urlaub in zwei Abschnitte zu teilen. Für die Regelung der Vertretung haben die Beamten selbst zu sorgen. Die Stellung eines besonderen Vertreters ist nicht angängig."

Berlin, 4. Juni. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die frohe Kunde von der Wiedereroberung von Przemyśl wird in ganz Deutschland mit Jubel begrüßt. Der bewunderungswürdigen Tapferkeit der verblindeten Truppen unter hervorragender Führung ist es gelungen, die Festung in raschen, wichtigen Schlägen zu bezwingen. Als kriegerische Ruhmestat ersten Ranges wird die Einnahme von Przemyśl in der Geschichte fortleben. Hier haben in Wahrheit hohe Führergaben und die Schnelligkeit der Truppen zusammengewirkt, um eine solche Leistung zu vollbringen. Waffen waren es, die sie erfochten haben, nicht der Hunger, dem die brave österreichisch-ungarische Besatzung erlag, nachdem sie dem Feinde mit äußerster Hingabe getroffen hatte. Damals wurde in den gegnerischen Ländern viel Lärm um die "Eroberung" der Festung gemacht. Sie wurde als eine Heldentat ohne gleichen gefeiert. Das freigewordene Belagerungsheer sollte, so wurde verkündet, die Karpathenlinie durchbrechen und dem russischen Heereshafen den Weg nach Budapest, Wien und Berlin freimachen. Und nun? Der größte Teil jener Truppen ist am Karpathenwall hingerichtet worden. Ungarn ist gänzlich und Galizien in weiter Ausdehnung vom Feinde gesäubert, und schon befindet sich der Hauptstützpunkt der Russen in der Hand der Verblindeten. Übermals hat das einträchtige Zusammenwirken zwischen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen eine ernste Probe glänzend bestanden und der Bundesstreit der beiden Kaiserstände ein herliches Denkmal gesetzt.

Amsterdam, 4. Juni. (W. L. B. Nichtamtlich.) Wie der Korrespondent von Wolffs Telegraphischem Bureau von verlässlicher Seite erzählt, erreichte beim letzten Lustangriff ein Zeppelin Finchley im äußersten Norden Londons. Er muß also den größten Teil der Stadt überslogen haben. Der angerichtete Schaden ist nach derselben Quelle bedeutend größer, als zugegeben wird.

Budapest, 4. Juni. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die Blätter feiern in begeisterten Artikeln die Wiedereroberung von Przemyśl. Der "Pester Lloyd" schreibt: Przemyśl ist wieder unser. Ein Lorbeer all den glorreichen Soldaten, die in der heutigen Juninacht ihr Bestes an wundervoller Tapferkeit geleistet haben. Russland ist niedergeworfen und wird sich nicht wieder erheben. Das Schicksal, das der Zar unserer Monarchie freuentlich zugedacht hat, lehnt sich wider ihn. Der Frevel faßt seine Rächer und Richter.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 6. Juni, predigt vorm. 10 Uhr: Hofsprecher Scheerer. Vierde: "Wir treten zum Beten" und Nr. 188. Kindergottesdienst. Nr. 139. (Kinderharfe.) "Himmel geht ic." — Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre der männlichen Jugend durch Pfarrer Möhn. Vierde: Nr. 259. Die Amtswoche hat Hofsprecher Scheerer.

Katholische Kirche. Freitag abend 8 Uhr: Kriegs-Andacht. — Samstag 5 Uhr: Beichtgelegenheit, 6 Uhr: Salve. — Sonntag 6^{1/2}, Uhr: Beichtgelegenheit; 7^{1/2} Uhr: Frühmesse; 9^{1/2} Uhr: Hochamt mit Predigt; nachmittags 2 Uhr: Andacht. — Während der Woche hl. Messe um 6 Uhr; Montag und Donnerstag eine zweite hl. Messe um 7 Uhr.

Verlustlisten

Nr. 236—238 liegen auf.

Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5.
Gefreiter Wilhelm Banger aus Heddelshausen leichtv.
Landwehr-Ersatz Infanterie-Regiment Nr. 8.
Wehrmann Heinrich Wallendorf aus Obershausen bisher vermischt, verw., Wehrmann Hermann Grismann aus Audenschmiede gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223.
Musketier Heinrich Banger aus Eschenau vermischt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauskünfte für Samstag, den 5. Juni.
Meist wollig doch nur strichweise Gewitter, tagsüber etwas kühler als heute.

Haushfrauen, seid sparsam mit Dauerwaren von Fleisch, verlangt für den täglichen Bedarf Fleisch von Jungschweinen.

Bekanntmachung.

In der Zeit von vormittags 8 bis 10 Uhr ist die städtische Badeanstalt an der Lahn nur für Verwundete geöffnet.

Weilburg, den 4. Juni 1915.

Der Magistrat.

Unsere Sammlungen.

Es gingen weiter bei uns ein: "Für den Zweck der Unterstützung eblindeter Krieger": Peter Kr. Voem aus Weilmünster 10 M. Bus. 589 M. — Weitere Gaben werden dankend entgegengenommen.

Die Geschäftsstelle.



Als Held starbst du für uns zu früh,
Vergessen können wir dich nie,
Wir können dir nun nichts mehr bieten,
Mit nichts mehr dich erfreuen,
Nicht einmal eine Hand voll Blüten,
Auf deinem Grabshügel streuen.

Am 15. Mai fiel in treuester Pflichterfüllung für sein Vaterland infolge eines Granatschusses, im 29. Lebensjahre, mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn und Bruder

Adolf Zwengel

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Emilie Zwengel geb. Duill.

Fürfurt, den 3. Juni 1915.



Du bist nicht tot,
Schloss auch dein Auge sich,
In unseren Herzen lebst du ewiglich.

Den Helden Tod fürs Vaterland erlitt
am 15. Mai unser treues Vereinsmitglied

Adolf Zwengel

beim Res.-Inf.-Reg. Nr. 87.

Er war uns stets ein braves, treues
Mitglied und werden wir sein Andenken
allzeit hoch in Ehren halten.

Kegelklub Fortuna.

Fürfurt, den 3. Juni 1915.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme während
der Krankheit und beim Tode meines lieben
Sohnes

Albert Deuster

sowie für die Begleitung zur letzten Ruhestube,
die vielen Kranzspenden und Herrn Pfarrer
Scheerer für die trostreichen Worte am Grabe
sagt herzlichen Dank

der trauernde Vater
Wilhelm Deuster.

Kirchhofen, den 4. Juni 1915.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Aufruf.

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar, hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß er gänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutz unseres Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt!
Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen. Die Geschäftsräume befinden sich Berlin NW 40, Alsenstr. 11.

Das Präsidium. Der Zentralausschuß.

Bahnhöfe: Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Post- und Telegraphen), die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Niederstellen, die Königlich Preußische Eisenbahnen.

* Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien. *

Das vollständigste Werk
über den gegenwärtigen Krieg ist die **Illustrierte**

Geschichte des Weltkrieges 1914/15

Wöchentlich ein Heft.

Allgemeine Kriegszeitung. Preis 25 Pfennig.

Nach dem bewohnten Vorbild unserer rühmlich bekannten Illustrierten Geschichte des Krieges 1870/71, die als einziger unter vielen heute noch stark verbreitet wird, bieten wir jetzt abermals eine fortlaufende Zeitgeschichte aller wichtigsten Kriegsereignisse, bestimmt die Ereignisse der über uns aufgegangenen großen Zeit in Wort und Bild dargestellt und ein Handbuch zu werden, das über die Ursachen und den Verlauf des uns aufgedrängten Krieges in abgeschöpfter Art berichtet, Wertloses befeiste löst und das Bedeutungsvolle und Bleibende sammelt, ein vorläufiges Werk für alt und jung, hoch und niedrig, für die Gegenwart und die Zukunft.

Jedes Heft enthält zahlreiche Beiträge namhafter Mitarbeiter aus dem Heere, der Marine, den Kreisen der Wissenschaft und Technik, sowie viele Abbildungen nebst einem Extra-Kunstdruck oder einer Karte.

Man beachte den Preis von 25 Pf. und verlange ausdrücklich "Kriegsgeschichte Union".

Vorrätig in der Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Wäsche
weiche ein in

Henkel's
Bleich-Goo

Ring gefunden

Monatmädchen
auf sofort gekauft
Limburgerkiste

Neue Zwiebeln
empfiehlt
Georg Haas